

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 26 (1974)
Heft: 21

Artikel: Gegen ein Zeiten- und Seitenghetto
Autor: Sander, Helke / Alemann, Claudia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gegen ein Zeiten- und Seitenghetto

In West-Berlin, im Kino der Freunde der Kinemathek, dem Arsenal, und im Anschluss in Frankfurt im Kommunalen Kino wurde vor einem Jahr ein Frauenfilmseminar veranstaltet, subventioniert von der Evangelischen Konferenz für Kommunikation (Frankfurt), arrangiert von den beiden Filmemacherinnen Helke Sander und Claudia Alemann. 45 «Dokumentar- und Zielgruppenfilme zur Situation der Frau» – so der Titel der jeweils viertägigen Reihe – sollten die 200 festen Teilnehmer in Berlin und das Laufpublikum in Frankfurt animieren, über die durch die Filme angesprochenen Themenkreise hinaus – Arbeitssituation der Frau, Frauen in den Massenmedien, Abtreibung, Sexualität, Verhütung, Rollenverhalten, historische und gegenwärtige Frauenbewegungen – zu diskutieren, d.h. sollten anregen, die eigenen Situationen und Erfahrungen mit einzubringen. Über die gemachten Erfahrungen äussern sich die beiden Veranstalterinnen:

Helke Sander: Die Idee zu diesem Seminar hatten wir schon vor zwei Jahren. Damals wollten wir feststellen, was für Filme es zu Frauenthemen zu diesem Zeitpunkt überhaupt gab, schon damit wir als Filmerinnen Arbeit nicht doppelt machen würden, auf die Filme von Kolleginnen zurückgreifen oder auch gemeinsam planen könnten. Es dauerte sehr lange, bis wir Geldgeber fanden. Wir mussten mit 16500 Markauskommen.

Und jetzt, im Anschluss an das Seminar – es war das erste dieser Art überhaupt –, zeigt es sich, dass unsere Argumente für die Veranstaltung erneut sehr massiv bestätigt wurden. Wir wollten uns mit Vertreterinnen der Massenmedien über ihre beruflichen Erfahrungen unterhalten, deshalb haben wir auch in erster Linie sie angesprochen und eingeladen. Im nachhinein müssen wir feststellen, dass eigentlich das gleiche passiert ist wie immer: Der «Spiegel» beispielsweise hat keine Filmkritikerin geschickt, sondern eine Schriftstellerin, die dann auch dementsprechend berichtet hat. Wir hatten rund 30 deutsche Erstaufführungen, und trotzdem ist in keiner Zeitung, in keiner Sendung eine reine Filmbesprechung aufgetaucht. Für die meisten Redaktionen war dieses Frauenseminar eine Veranstaltung, die auf Frauenseiten geschoben wurde, abgeschoben also in eine Art «Frauenghetto».

Wir haben als Vorbereitung die Filme der verschiedenen Fernsehanstalten angesehen und analysiert. Und schon dabei war uns aufgefallen, dass Filme zu Frauenproblemen oder Problemen, die allgemein für Probleme von Frauen gehalten werden, aber eigentlich ganz allgemeine sind, dass diese Filme, wenn sie von Männern gemacht worden sind, im Abendprogramm laufen. Filme, die von Frauen gedreht wurden, werden meist an Nachmittagen gezeigt und natürlich nur von sehr wenigen gesehen.

Das Programm enthielt nur Filme von Frauen. Da Frauen, wie bereits festgestellt, grössere Produktionsschwierigkeiten zu überwinden haben, liegt doch nahe, dass ihre Filme nicht immer zu den besten gehören können. Warum also gab es keine «Männerfilme», die sich mit Frauenproblemen befassen?

Helke Sander: Die meisten Filme, die es zu Frauen-Themen gibt, sind ja aus Männersicht. Wir wollten mit dem Seminar in erster Linie zeigen, wie Filme aussehen, die von Frauen über Frauen gemacht werden, wie Frauen sich filmisch äussern können. Unterscheiden sich ihre Filme prinzipiell von denen männlicher Kollegen? Man kann sie doch leicht mit dem vergleichen, was man aus dem Fernsehen kennt, mit Filmen von Bott, Bittdorf oder Geissler. Da lässt sich ablesen, dass immer eine bestimmte Haltung eingenommen wird, weil die Filme eben fürs Fernsehen gedreht wurden:

KURZBESPRECHUNGEN

34. Jahrgang der « Filmberater-Kurzbesprechungen » 6. Nov. 1974

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift ZOOM-FILMBERATER. – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM-FILMBERATER gestattet. Siehe Erläuterungen auf der Rückseite.

Abbott & Costello Meet Dr. Jekyll and Mr. Hyde (Abbott & Costello gegen Dr. Jekyll and Mr. Hyde) 74/301

Regie: Charles Lamont; Buch: Leo Loeb und John Grant; Kamera: George Robinson; Darsteller: Budd Abbot, Lou Costello, Boris Karloff, Craig Stevens, Helen Westcott, John Dierkes u. a.; Produktion: USA 1953, Universal-International, Howard Christie, 77 Min.; Verleih: CIC, Zürich.

Abbott und Costello, die um die Jahrhundertwende als amerikanische Polizisten in London bei den «Bobbies» Dienst tun, kommen den Geheimnissen von Dr. Jekyll und Mr. Hyde auf die Spur. Es kommt zu den üblichen Verwechslungen und Verfolgungen, die dem Film Tempo und Turbulenz verleihen. Nach einer tieferen Bedeutung hinter der kruden Komödie braucht man nicht zu suchen. →22/74

J

Abbott & Costello gegen Dr. Jekyll und Mr. Hyde

Abbott & Costello Meet Frankenstein (Abbott & Costello treffen Frankenstein) 74/302

Regie: Charles T. Barton; Buch: Robert Lees, Frederic L. Rinaldo und John Grant; Kamera: Charles van Enger; Musik: Frank Skinner; Darsteller: Budd Abbott, Lou Costello, Lon Chaney Jr., Bela Lugosi, Glenn Strange, Leonore Aubert u. a.; Produktion: USA 1948, Universal-International, 83 Min.; Verleih: CIC, Zürich.

Die beiden bekannten Komiker der vierziger Jahre treffen in dieser Klamaukkomödie nicht nur auf Frankenstein bzw. sein Monstrum, sondern gleichzeitig auch auf Graf Dracula und den Wolfmann. Die Parodie auf Hollywoods Horror-Gestalten vom Dienst gerät manchmal ganz amüsant, doch reichen die Einfälle für einen abendfüllenden Film nicht aus. →22/74

J

Abbott & Costello treffen Frankenstein

Elyazerly

74/303

Regie und Buch: Kaiss Al Zubaidi; Kamera: George Lufti Al-Chouri; Musik: Sulhi Al-Wadi; Darsteller: Ednan Berakat, Nadia Erslan, Muna Wasef, Akrem Al-Abed, Abd El-Rahman El-Raschi u. a.; Produktion: Syrien, Organisme National du Cinéma, 1974; Verleih: Ciné-libre (nur bis Ende November).

Die einfache Geschichte eines Jungen, der die Schule aufgibt, um am Hafen in einem Lagerhaus zu arbeiten. Geschickt vermischt der Autor Realität und Traum, wobei er mit Feingefühl das Verhältnis des Knaben zu seiner Familie, sein langsames Erwachen zur körperlichen Reife und die damit verbundenen Ängste und Nöte schildert. Dabei weist der Film eine durchaus kritische Haltung gegenüber einer von Traditionen beherrschten Moral und Lebensauffassung in den arabischen Staaten auf und kritisiert Analphabetismus, Armut und Kinderarbeit. – Ab etwa 14 möglich.

J

TV/RADIO-TIP

Samstag, 9. November

20.00 Uhr, DRS I

 **50 Jahre Hörspiel: «Berlin-Alexanderplatz»**

Für das neue Medium Radio interessierten sich nicht nur Bastler, sondern auch Dichter. Alfred Döblin, z. B. erwartete vom Radio nicht mehr und nicht weniger als eine Verbesserung der Literatur. Döblin hat selbst das Thema seines Romans «Berlin-Alexanderplatz» fürs Radio neu gefasst: In einem Kaleidoskop von Stimmen hat er das Leben Franz Bieberkopfs nach seinem Austritt aus dem Gefängnis Tegel akustisch festgehalten.

22.20 Uhr, ARD

 **The Little Giant** (Der kleine Gangsterkönig)

Spielfilm von Roy del Ruth (USA 1933) mit Edward G. Robinson, Russell Hopton, Helen Vinson. – Die Gangsterfilme aus den dreissiger Jahren gehören zum Besten, was Roy del Ruth in seinem umfangreichen und auch recht unterschiedlichen Gesamtwerk anzubieten hat. Mit «The Little Giant» unternahm er den bemerkenswerten Versuch, einen ironischen und selbstkritischen Ton in dieses Genre hineinzubringen, was ihm vor allem dank der hervorragenden Schauspielerleistung von Robinson gelang.

Sonntag, 10. November

20.10 Uhr, DRS II

 **Der Vampyr**

Im Zeitalter des «Dracula» und anderer Ungeheuer hat die 1828 in Leipzig uraufgeführte romantische Oper «Der Vampyr» von Heinrich Marschner eine gewisse Aktualität gewonnen. So wurde dieses Werk – neben «Hans Heiling» und «Der Holzdieb», zwei anderen Opern Marschners – auch von der «Berner Radio-Oper» aufgeführt. – Die Aufnahme wurde vom Bayerischen Rundfunk im Auftrag der Union Européenne de Radiodiffusion in der Originalfassung produziert. Fritz Rieger dirigiert Chor und Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks; Präsentation: Heinrich Kleefeld.

20.15 Uhr, DSF

 **The Seven Year Itch** (Das verflixte siebente Jahr)

Spielfilm von Billy Wilder (USA, 1955). – Vgl. dazu die Vorschau in ZOOM-FB Nr.19/74, Seite 30.

20.15 Uhr, ZDF

 **The Man of La Mancha** (Der Mann von La Mancha)

Spielfilm von Arthur Hiller (USA, 1972), mit Peter O'Toole, Sophia Loren, James Coco. – Der Stückeschreiber Miguel Cervantes wird von der spanischen Inquisition in den Kerker geworfen, wo ihm die Mitgefangenen den Prozess machen wollen. Zu seiner Verteidigung lässt er Szenen aus seinem Romanwerk über Don Quichote, den Ritter von der traurigen Gestalt, spielen, der das Leben nicht sehen will, wie es ist, sondern wie es sein sollte. Die Verfilmung des gleichnamigen Musicals vermag nicht zu überzeugen, da es ihr weitgehend an gestalterischer Inspiration und Phantasie gebricht. (Vgl. dazu die Filmkritik in Nr.18/73.)

Dienstag, 12. November

21.00 Uhr, ARD

 **Schneeglöckchen blühen im September**

Spielfilm von Christian Ziewer und Klaus Wiese (BRD 1974). – Der Film erzählt von zwei Arbeitern einer Akkordkolonne: dem jungen Akkordarbeiter Ed und dem Vertrauensmann Hannes. Er erzählt auch von einem grossen Industriebetrieb und seiner Belegschaft. Damit deutet er einige Ereignisse, die im September 1969, während der Tarifikämpfe 1971/72 und in den grossen Auseinandersetzungen um Teuerungszulagen 1973 stattgefunden haben. Ed und Hannes erfahren, wieviel Anstrengung nötig ist, um solidarisches Handeln zu entwickeln.

Io non scappo... fuggo (Zwei Tölpel an der Front)

74/304

Regie: Franco Prosperi; Buch: Castellano und Pipolo; Kamera: Armando Nannuzzi; Musik: Bruno Canfora; Darsteller: Alighiero Noschese, Enrico Montesano, Renato De Carmine, Stefano Satta Flores, Mariangela Melato u. a.; Produktion: Italien 1970, Dino De Laurentiis, 91 Min.; Verleih: Starfilm, Zürich.

Die Abenteuer zweier charakterlich gegensätzlicher Soldaten an verschiedenen Fronten während des Zweiten Weltkriegs, die schliesslich verkleidet als Hitler und Mussolini, zwar den Deutschen entkommen, dafür jedoch in die Hände der Amerikaner fallen. Die triviale Komödie, die nur wenig originelle Gags aufweist, konfrontiert die beiden Protagonisten auf bloss oberflächliche Weise mit der Realität des Krieges.

E

Zwei Tölpel an der Front

Man of Iron (Der Mann mit der Tigerpranke)

74/305

Regie: Chang Che und Pao Hsueh-Li; Buch: I Kuang und Chang Che; Musik: Chen Ting Hung; Darsteller: Chen Kuan Tai, Ching Li, Wang Chung, Chu Mu, Ten Ching u. a.; Produktion: Hongkong, Run Run Shaw, 98 Min.; Verleih: Domino, Zürich.

Ein jugendlicher Gangster legt sich mit dem Playboy-Sohn eines berüchtigten Gangsterbosses an, worauf sich die rivalisierenden Banden in grausamen Nahkämpfen aufreiben. 1942 in Schanghai spielende, überaus rohe und harte Geschichte, deren naturalistische Gestaltung und Verherrlichung der Gewalt bedenklich sind.

E

Der Mann mit der Tigerpranke

Oktoberfest – da kann man fest

74/306

Regie: Christian Kessler; Buch: Hans Billian; Kamera: Hans Matula; Musik: Karl Bette; Darsteller: Josef Moosholzer, Dorothea Rau, Monica Marc, Ulrike Butz, Sepp Gneissl u. a.; Produktion: BRD 1974, Regina, 73 Min.; Verleih: Monopole-Pathé, Genf.

Zwei Bayern und ein Italiener begeben sich beim Münchner Oktoberfest auf «Hasenjagd», bis sie von ihren Frauen wieder eingefangen werden. Einer der üblichen deutschen Sexstreifen mit ordinären Witzen und stupidem Blödsinn.

E

La Paloma

74/307

Regie und Buch: Daniel Schmid; Kamera: Renato Berta; Musik: Gottfried Hünzberg; Darsteller: Ingrid Caven, Peter Kern, Peter Chatel, Bulle Ogier, Jérôme-Olivier Nicolin u. a.; Produktion: Schweiz/Frankreich, Citel Films-Artco Films/Les Films du Losange, 110 Min.; Verleih: Majestic, Lausanne.

Der zweite Spielfilm des Schweizers Daniel Schmid fügt in einen Rahmen von stilistisch übersteigter Dekadenz die imaginäre Geschichte der Liebe zwischen einer todkranken Sängerin und ihrem reichen Verehrer. Hinter dem parodistisch zitierten Kitsch verrät sich in der sehr eigenwilligen Inszenierung eine radikale Skepsis gegenüber den Verhältnissen und dem Verständnis der Liebe in dieser Zeit.

→22/74

E

Mittwoch, 13. November

21.30 Uhr, DRS II

Im Labyrinth der Information

«Die informierte Gesellschaft, die wir haben, ist noch nicht die orientierte Gesellschaft, deren wir bedürfen». Diese These liegt der Sendung von Christian Gremmels zugrunde. Sie bezeichnet einerseits einen Zustand und weist andererseits auf ein erstrebenswertes Ziel hin. Der Zustand der Informiertheit, in dem wir uns jetzt befinden, beruht auf der Fülle von Informationen, die uns laufend von Presse, Rundfunk und Fernsehen übermittelt werden. Doch gerade dieses Übermass an Informationen birgt die Gefahr in sich, dass der Einzelne, anstatt orientiert zu werden, verunsichert wird.

Donnerstag, 14. November

17.05 Uhr, ARD

«...und auf einmal können wir uns nicht mehr sehen»

In eindrucksvollen Bildern wird der unbegreifliche Gegensatz von Bombenterror, Schul-Alltag in der Stadt und friedlichem Landleben eingefangen. Über die persönliche Situation des Jungen hinaus lernt der Zuschauer auch ein paar nüchterne Fakten der immer noch andauernden Auseinandersetzungen in Nordirland kennen. Dieser Film aus der Reihe des italienischen Fernsehens (RAI) «Wahre Geschichten» dürfte Kinder und Jugendliche in Mitteleuropa, die Bedrohung und Not dieser Art nicht kennengelernt haben, betroffen machen.

20.10 Uhr, DRS II

Das Verhör des Lukullus

Am 11. Dezember 1939 bot der Verleger Kurt Reiss dem Studio Bern Bertolt Brechts neuestes Radiostück an. Brecht hatte den «Lukull» im Exil für den Stockholmer Rundfunk geschrieben, damit «so ziemlich die Grenze dessen erreichend, was noch (gegen Hitler) gesagt werden darf». Doch der schwedische Sender trat von der Abmachung zurück. In Bern wurde der «Lukull» schon anfangs 1940 von Ernst Bringolf produziert. Die Ursendung fand statt am Pfingstsonntag, 12. Mai 1940, 21.05 Uhr – also kurz nach der zweiten Generalmobilmachung der schweizerischen Armee, während des Einmarsches der Deutschen in

Belgien, Holland und Luxemburg. Anschliessend spricht Dr. Heinz Schwitzke über Hintergründe des Radiostückes.

21.30 Uhr, DRS I

Entwicklungshilfe – ein sinnloses Unterfangen?

Die Entwicklungshilfe hat bis jetzt nicht annähernd jene Ergebnisse gebracht, die man vor rund 25 Jahren erwartete. Die Verwendung öffentlicher Gelder für diese Hilfe ist deshalb stark umstritten. Worauf sind die Schwierigkeiten zurückzuführen, welche sich der Entwicklung der Dritten Welt in den Weg stellen? Was hat man bisher falsch gemacht? Ist die Weiterführung der Hilfe noch sinnvoll? Lassen sich Länder mit rückständigen, oft feudalen gesellschaftlichen Strukturen überhaupt wirtschaftlich entwickeln? Geht unser Geld nur in die Taschen der schon Begüterten? – Urs Obrecht, der in Indien und Nepal schweizerische Entwicklungsprojekte besucht hat, geht diesen aktuellen Fragen nach.

Samstag, 16. November

10.10 Uhr, DRS II

Bertolt Brecht und die Musik

Mit der Notenschrift konnte sich Bertolt Brecht zeitlebens nicht befreunden; er schuf sich dafür eigene Hieroglyphen. Aber er übte dennoch Musik aus; er sang, spielte Gitarre, erfand selbst Melodien und hatte ein gewiss eigenwilliges, aber treffsicheres musikalisches Urteilsvermögen. Sein Verdikt, das er über alles Kulinarische, Rauschhafte, Zeremonielle in der Kunst aussprach, galt auch für die Musik. Sie sollte gewissermassen «auf der Strasse aufgelesen werden», zugleich aber den höchstentwickelten Stand des kompositorischen Bewusstseins reflektieren.

16.45 Uhr, DSF

Jugend-tv zum Thema Freizeit

Vor rund einem halben Jahr hat das Fernsehen DRS einen Film über das Thema Freizeit produziert und ausgestrahlt, der grosses Echo gefunden hat und nun auf Wunsch zahlreicher Zuschauer in der «Jugend-tv» wiederholt wird.

Die Autoren Stefan C. Kaspar und André Picard haben in der Uhrenstadt Biel unter fachlicher Beratung von Dr. Matthias

Peccato veniale (Der Filou)

74/308

Regie: Salvatore Samperi; Buch: S. Samperi, Ottavio Jemma; Kamera: Tonino delli Colli; Musik: Fred Bongusto; Darsteller: Laura Antonelli, Alessandro Momo, Lilla Brignone, Orazio Orlando u. a.; Produktion: Italien 1974, Clesi Cinematografica, etwa 100 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Auf dem Erfolg von «Malizia» aufbauend, versucht sich Samperi nochmals mit einer Story um das Mannwerden eines Jünglings. Der Film vom Buben, der über eine Erfahrung mit seiner Schwägerin einen Reifeprozess durchmacht, spielt mit billigen Zoten, Klischees der Italianità und sucht seine Spannung im Voyeurismus. Lustig ist das keineswegs mehr, sondern bloss noch geschmacklos und dumm.

E

Der Filou

Der Räuber Hotzenplotz

74/309

Regie: Gustav Ehmck; Buch: G. Ehmck nach dem gleichnamigen Buch von Otfried Preussler; Kamera: Hubert Hagen; Musik: Eugen Thomas; Darsteller: Gert Fröbe, Lina Carstens, Rainer Basedow, David Friedmann, Gerd Acktun, Josef Meinrad u. a.; Produktion: BRD 1974, Ehmck-Film, 114 Min.; Verleih: Monopol, Zürich.

Mit Hilfe einer entzauberten Fee bringen zwei Buben den Räuber Hotzenplotz, der ihrer Grossmutter die Kaffeemühle gestohlen hat, zur Strecke. Die Verfilmung des bekannten Kinderbuches ist trotz redlicher Bemühungen eher grobschlächtig und schwerfällig geraten. Für Kinder ab etwa 8 unbedenkliche, wenn auch ziemlich wertlose Unterhaltung.

K

Scener ur ett aekenskap (Szenen einer Ehe)

74/310

Regie und Buch: Ingmar Bergman; Kamera: Sven Nykvist; Darsteller: Liv Ullman, Erland Josephson, Bibi Andersson u. a.; Produktion: Schweden 1974, Cinématograph AB, 170 Min.; Verleih: Columbus, Zürich.

Aus dem Material einer sechsstündigen Fernsehserie hat Bergman einen Kinofilm von halber Dauer zusammengefügt, dessen Herkunft sich fast nur im Übergewicht der Dialoge noch verrät. Über mehrere Stationen wird der Weg zweier Menschen aus einer Ehe voll ungelöster Probleme über die Scheidung zu einem ehrlicheren Selbstverständnis und zu einem Ansatz echter Gemeinsamkeit geschildert. In den einzelnen Szenen von erstaunlicher Präzision und Einfühlung, in der Deutung der menschlichen Existenz an weiter zurückliegende Filme des Autors anknüpfend.

→ 21/74

E★

Szenen einer Ehe

Thunderbolt & Lightfoot (Die letzten beissen die Hunde)

74/311

Regie und Buch: Michael Cimino; Kamera: Franck Stanley; Musik: Dee Barton; Darsteller: Clint Eastwood, George Kennedy, Jeff Bridges, Geoffrey Lewis, Catherine Bach u. a.; Produktion: USA 1973, Malpaso, 105 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Von der Polizei und seinen früheren Komplizen gehetzt, findet ein wegen Raubüberfall Gesuchter einen witzigen jungen Freund, mit dem zusammen er einen perfekten Bankeinbruch ausführt. Wenig originelle, aber geschickt und perfekt gestaltete Story, die mit rasant inszenierten Auto-Verfolgungsrennen spannend unterhält.

E

Die letzten beissen die Hunde

F. Steinmann am Beispiel von drei Schul-
klassen (5., 8. und 9. Schuljahr) untersucht,
was elf- bis sechzehnjährige Schüler in ihrer
Freizeit treiben. Für den Beitrag «Freizeit»
wurden elf Schüler bei ihrer Lieblingsbe-
schäftigung gefilmt und über Themen wie
Fernsehen, Helfen im Haushalt, Schulauf-
gaben, Geldverdienen, Schwierigkeiten mit
Kameraden usw. befragt. Acht der elf filmi-
schen Porträts werfen Fragen auf, mit de-
nen die jugendlichen Zuschauer konfrontiert
und zum Nachdenken über ihre eigene
Freizeitgestaltung angeregt werden sollen.

20.00 Uhr, DRS II

 **Schteibruch**

Das Mundartstück von Albert J. Welti hat
im Sommer 1939 im Landi-Theater seine
Uraufführung erlebt. Die radiophonische
Fassung dieses ernstesten Spieles stammt aus
dem Jahre 1942. Mit Heinrich Gretler, Mar-
grit Rainer, Johannes Steiner und Sigfrid
Steiner wirken in den Hauptrollen die glei-
chen Darsteller mit, die seinerzeit dem
Stück auf der Bühne zum Erfolg verholfen
haben. In all den Jahren hat dieses Spiel um
Gerechtigkeit dank seiner direkten Sprache
nichts von seiner Aktualität verloren.

Sonntag, 17. November

10.00 Uhr, DSF

 **Johannes Calvin**

Zu den grossen Reformatoren gehört
Johannes Calvin, der seinen unmittelbaren
Genfer Wirkungsbereich in einen Gottes-
staat zu verwandeln versuchte. Eben diese
Verflechtung von kirchlicher und weltlicher
Macht, die polizeilich kontrollierte Einhal-
tung und Durchsetzung der Kirchengebote,
hat ein Calvinbild entstehen lassen, das
lange Zeit eher negative Züge zu tragen
schien und – zumindest in der Allgemein-
vorstellung – Calvins vielschichtiges theo-
logisches Wirken zurücktreten liess. Der
Filmbericht «Johannes Calvin» von Guy
Kubli und Klaus Müller-Gräffshagen will
auf dem Hintergrund der Zeit nicht nur die
wichtigsten Stationen seines Lebens nach-
zeichnen, sondern zugleich auch zeigen,
wie Calvins Theologie in die Gegenwart
hineinwirkt.

19.30 Uhr, DRS II

 **Es begann mit Franz von Assisi**

Das Leben feiern. Spiel, Meditation, Ge-
meinschaft, Gebet und Gespräch – Verän-
derung der Welt durch einen neuen Lebens-
stil: Das versuchen rund 500 junge Christen
in der Schweiz in der Jungterziarenbewe-
gung. Fasziniert von der Persönlichkeit des
Heiligen Franz von Assisi versuchen sie,
nicht einfach nur Aktionsgruppe zu sein. Sie
wollen vielmehr jene unverzweckten
Lebensvollzüge leben, die häufig vernach-
lässigt werden und die trotzdem lebensnot-
wendig sind.

20.15 Uhr, DSF

 **Der Fall**

Spielfilm von Kurt Früh (Schweiz 1972),
mit Walo Lüönd, Annemarie Düringer, Fred
Haltiner. – Ein ehemaliger Polizeibeamter
hält sich, verbittert über die Vertuschung
eines höheren Vorgesetzten, als Privatde-
tektiv mit kleinen Aufträgen im bedrückenden
Vorstadtmilieu über Wasser und gerät
über einer Erpressungsaffäre selber zu Fall.
Der Film sucht den Hintergrund des miss-
glückten Ausbruchversuchs eines vereinsam-
ten und gescheiterten Menschen auf-
zuzeigen, vermag dabei wohl durch die ge-
konnte Milieuschilderung, nicht aber durch
die streckenweise zerfahrene Inszenierung
zu überzeugen.

21.00 Uhr, ARD

 **Dadja Wanja** (Onkel Wanja)

Spielfilm von Andrej Michalkow-Kont-
schalowski (UdSSR 1971). – Vgl. dazu den
Artikel «Beobachtungen zur vorrevolutio-
nären Epoche» von Urs Jaeggi in Nr. 19/74,
Seite 17.

21.15 Uhr, ZDF

 **Dead End** (Sackgasse)

Fünf Spielfilme von William Wyler, einem
der grossen alten Regisseure Hollywoods
und mehrfachem Oscarpreisträger, stehen
in den Monaten November 1974 bis Januar
1975 auf dem ZDF-Programm. Darunter
befinden sich drei Werke aus Wylers künst-
lerischer Blütezeit zwischen 1936 und
1949: 18.11.74: Sackgasse (Dead End,
1937) mit Humphrey Bogart; 9.12.74: In
die Falle gelockt (The Westerner, 1940) mit
Gary Cooper; 26.12.74: Ein Herz und eine
Krone (Roman Holiday, 1953) mit Audrey

Una cavalla tutta nuda (Die nackte Stute)

74/312

Regie: Franco Rosetti; Buch: F. Rosetti, Francesco Milizia, Nelda Minucci, nach Novellen von Boccaccio und Franco Sacchetti; Kamera: Roberto Girometti; Musik: Aldo Caponi; Darsteller: Don Backy, Barbara Bouchet, Renzo Montagnani, Vittorio Congia u. a.; Produktion: Italien 1972, Hubris, 100 Min.; Verleih: Comptoir Cinématographique, Genf.

Eine Abfolge von Episoden, die sich um zwei Schwerenöter, Frauen und Gold ranken. Zwar um die Rekonstruktion des mittelalterlichen Ambientes bemüht, aber formal und geistig gleicherweise unbedarf und vulgär.

E

Die nackte Stute

Les valseuses (Die Ausgeflippten)

74/313

Regie und Buch: Bernard Blier; Kamera: Bruno Nuytten; Musik: Stéphane Grappelli; Darsteller: Gérard Depardieu, Miou-Miou, Patrick Dewaere, Jeanne Moreau, Jacques Chailleux, Gilles Segal u. a.; Produktion: Frankreich, Prodis-U.P.F., 118 Min.; Verleih: Starfilm, Zürich.

Zwei langhaarige Burschen sind dauernd mit geklauten Wagen unterwegs und mit der Bestätigung ihrer etwas unsicheren Potenz beschäftigt. Vulgaritäten in Wort und Bild verbinden sich mit parodistischen und gesellschaftskritischen Elementen. Bedenklich an diesem Versuch, Pornographisches salonfähig zu machen, ist das Einverständnis, das der Film beim Zuschauer für Zynismen und gewalttätige Sexualität sucht.

E

Die Ausgeflippten

Verdict

74/314

Regie: André Cayatte; Buch: A. Cayatte, nach einem Roman von Henri Coupon; Kamera: Jean Badal; Musik: Louiguy; Darsteller: Sophia Loren, Jean Gabin, Julien Bertheau, Henri Garcin, Muriel Catala, Michel Albertini u. a.; Produktion: Frankreich/Italien 1974, Concordia/Champion, 95 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Eine verzweifelte Mutter will für ihren der Vergewaltigung und des Mordes angeklagten Sohn einen Freispruch erzwingen, indem sie den Präsidenten des Geschworenengerichts erpresst. Wieder greift André Cayatte die französische Gerichtsbarkeit mit klaren, einfachen Argumenten an, doch liegt der tiefere Wert des Films wohl eher in der dramatischen und leidvollen Auseinandersetzung zwischen zwei starken und, jeder auf seine Weise mutigen, Charakteren. – Für Jugendliche ab etwa 15 möglich. →22/74

J

Wer einmal lügt oder Viktor und die Erziehung

74/315

Regie und Schnitt: June Kovach; Buch: J. Kovach und Alexander J. Seiler; Kamera: Sebastian C. Schroeder; Mitarbeit: Hans U. Jordi und Iwan P. Schumacher; Produktion: Schweiz 1974, Nemo Film, 16mm, 73 Min.; Verleih: Film-pool, Zürich.

Der Dokumentarfilm zeigt am Beispiel eines aus sozial benachteiligtem Milieu stammenden Jungen, der von einem Heim ins andere abgeschoben wird, wie administrativ verordnete Erziehungsmaßnahmen die geistige und seelische Entwicklung eines Kindes hemmen und seine Selbstentfaltung unterdrücken können. Das gesellschaftspolitische Problem wird mit überzeugenden formalen Mitteln dargestellt. – Ab etwa 14 möglich →5/74

J★

Hepburn; 30.12.74: Die kleinen Füchse (The Little Foxes, 1941) mit Bette Davis; 5. 1. 75: Wie klaut man eine Million (How to Steel a Million, 1966) mit Audrey Hepburn.

22.50 Uhr, ARD

 **A magyar ugaron** (Niemandland)

Spielfilm von Andras Kovacs (Ungarn 1973). — Andras Kovacs hat mit «Niemandland» keinen Geschichts-, sondern einen höchst aktuellen Zeitfilm gemacht, der den Zuschauer aufruft, sich selber und sein eigenes Verhalten anhand der Filmbeispiele kritisch zu beurteilen. Kovacs begründet seinen Rückgriff auf die Zeit des Zusammenbruchs der Räterepublik Bela Kuns im Sommer 1919 so: «Die letzten vier oder fünf Monate des Jahres waren besonders extreme und nahezu hoffnungslose Momente in der ungarischen Geschichte... Diese extreme historische Situation war meiner Meinung nach geeignet, bestimmte moralische und humane Haltungen zu studieren. Dementsprechend analysiert der Film mögliche Antworten und Verhaltensweisen von Leuten, die in einer solchen extrem rückschrittlichen Situation auf der fortschrittlichen Seite stehen.»

Dienstag, 19. November

20.20 Uhr, DSF

 **Selbstmord und Selbstmordversuche**

In der Sendung «Über Selbstmord und Selbstmordversuche», die das Fernsehen DRS in der Reihe «Praktische Medizin» direkt aus der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel überträgt, werden im Gespräch mit ehemaligen Patienten die vielfältigen Ursachen erhellte, die zu einem Suizidversuch führten, und man erfährt, wie ihnen aus dem Engpass hinausgeholfen wurde. Reporter der in Zusammenarbeit mit der Verbindung der Schweizer Ärzte ausgestrahlten Sendung ist Hermann Weber; die Leitung hat Walter Plüss.

Donnerstag, 21. November

20.10 Uhr, DRS II

 **Draussen vor der Tür**

«Draussen vor der Tür», «ein Hörspiel, das keines sein will» (Heinz Schwitzke), 1946

geschrieben, 1947 vom Nordwestdeutschen Rundfunk uraufgeführt, ist auch 27 Jahre nach dem Tod von Wolfgang Borchert mehr als nur ein Dokument der deutschen Nachkriegszeit. Beckmann steht für jeden, der aus dem Krieg nach Hause kommt — an jedem Ort, zu jeder Zeit. Wir senden die Originalaufnahme aus dem Jahre 1947 mit Hans Quest als Beckmann (Regie: Ludwig Cremer).

22.20 Uhr, DSF

 **Show ohne Schuh**

Im Oktober strahlte das Fernsehen DRS bereits eine Folge von «Show ohne Schuh» aus. Auch in der neuen Sendung singen und spielen Bill Ramsey, Dodo Hug, Don Paulin, Mario Feurer, Pepe Solbach und Dani Fehr bei einer ungezwungenen Musiksession Volkslieder und Folksongs aus aller Welt. Das Programm lebt von der Spontaneität, Musikalität und Improvisation der Interpreten, die es sich im leeren Fernsehstudio gemütlich machen, die Schuhe ausziehen und frisch drauflos musizieren.

Freitag, 22. November

21.25 Uhr, DSF

 **Ursula oder Das unwerte Leben**



Dokumentarfilm von Walter Marti und Reni Mertens (Schweiz 1966). — Eine von den Gestaltern mit erstaunlicher Geduld und menschlich-künstlerischem Gespür beobachtete Studie über die Erziehungs- und Bildungsbestrebungen der am 13. November 1968 verstorbenen Mimi Scheiblauer mit geistig und körperlich schwer behinderten Kindern. Der Film ist ein Dokument der Humanität.

Sie zeichnen sich meist durch einen bestimmten liberalen Standpunkt aus, haben einen harmonisierenden Effekt, erteilen am Schluss «einen guten Rat» und sehen Probleme meist sehr isoliert.

Welche Funktion hatte in bezug auf diese Kenntnisse das Seminar?

Claudia Alemann: Neben Gesprächen über unsere Arbeitsbedingungen und -ziele wollten wir vor allem klären, wie man die Filme, die wir gezeigt haben, verfügbar machen kann, wie sie für Bildungsarbeit eingesetzt werden können. Wir haben Arbeitsgruppen gebildet, haben geredet, diskutiert, viel zuwenig natürlich, da ja nur vier Tage Zeit war. Aber wir werden versuchen, die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen allen zugänglich zu machen: Wir bereiten einen Katalog vor, der alle Filme aufführt, die für eine Situationsbeschreibung von Frauen-Problemen relevant sind. Die Filmemacherinnen aus den verschiedenen Ländern, die sich zum ersten Mal trafen, haben sehr intensiven Kontakt miteinander aufgenommen, haben beispielsweise diskutiert, wie sie sich gegenseitig in ihrer meist schwierigen finanziellen Lage unterstützen, wie sie gemeinsame Projekte durchführen, wie sie sich bei Recherchen helfen oder Kopien austauschen können. Es sind vor allem politische Fragen erörtert worden – das bezieht sich auch auf die «Medien»-Frauen, die für Rundfunk, Presse oder Fernsehen arbeiten, und die Vertreterinnen der Frauengruppen und Organisationen, die durch die Veranstaltung angesprochen waren.

Das heisst also, dass die erkannten Schwierigkeiten – «Frauenfilme» in ein Zeitenghetto verbannt zu sehen – durch eigene und neue Verleihformen aufgehoben werden sollen.

Claudia Alemann: Ja. Einmal hat sich ergeben, dass in München ein ähnliches Seminar – in kleinerem Umfang allerdings – stattfinden soll, das die gleichen Filme zeigen wird wie wir. Wir haben vorgeschlagen, im nächsten Jahr wieder ein solches Seminar durchzuführen. Und dazu werden wir den Senat von Berlin und den Bund auffordern, derartige Veranstaltungen künftig finanziell zu unterstützen. Zum anderen: Kopien von einigen ausländischen Filmen werden hier im Land bleiben und von den nichtkommerziellen Filmverleihgruppen verliehen werden. Wir haben konkrete Forderungen: Wir wollen erreichen, dass Frauensendungen eben auch wirklich ins Abendprogramm des Fernsehens kommen, dass leitende Funktionen in den Anstalten und Zeitungen mit Frauen besetzt werden. Es hat sich eine «Mediengruppe» der in den Medien arbeitenden Frauen gebildet, die in Kürze ihre erste Informationsschrift verteilen wird.

Sie beide – Helke Sander und Claudia Alemann – bereiten eine Reise in die Vereinigten Staaten vor. Ist das eine Fortsetzung der jetzt entstandenen internationalen Kontakte, die sich vor allem auf filmende Frauen konzentriert?

Claudia Alemann: Wir werden nach New York fahren. Dort und auch in Kanada gibt es eine ganze Reihe Frauen, die sich filmisch betätigen, mit Video oder Super-8 arbeiten, die hervorragende Stadtteilarbeit leisten oder ähnliches und wirklich schon viel erreicht haben. Ausserdem wird wahrscheinlich wieder ein Festival mit Filmen von Frauen über Frauen veranstaltet werden – zur Zeit ist es noch nicht ganz sicher, weil die Veranstalter kaum Mittel zur Verfügung haben –, an dem wir teilnehmen wollen, um die Kontakte zur amerikanischen Frauenbewegung zu vertiefen. Und um unsere eigenen Filme vorzuführen, «*Macht die Pille frei?*» von Helke Sander und «*Es kommt darauf an, sie zu verändern*» von mir.

cm/F-Ko